Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1864)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9. Samstag den 27. Februar 1864.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Wie die christliche Familie in Verfall gerathet.

(Schluß aus dem St. Gallischen Fastenmandat.)

„Was weit entschiedener noch den Zerfall der christlichen Familie befördert, ist die allmälige Auflösung der christlichen Ordnung in derselben. Wie Viele treten gegenwärtig wider Gottes Willen und auf dem Wege eines fortgesetzten Sündenlebens in den Ehestand ein? Allein die Früchte einer Pflanzung auf so lockerem Grunde treten alsbald in den Mißgeschicken und Zerwürfnissen solcher Ehen zu Tage. Eine Menge leichtsinniger Brautleute stürzen wie Geblendete zum Altare ihrer Vermählung hin, Brautleute, die vor Gott kein Recht zum Ehestand haben, weil sie die Pflichten dieses Standes zu erfüllen weder das Vermögen, noch den soliden Beruf, noch die nöthigen Eigenschaften besitzen. Doch dem Rausche der Leidenschaft folgt nur zu schnelle das Erwachen nach, das um so schmerzlicher ist, je trügerischer die Täuschung war, welche die Bethörten fesselte, und auf den Trümmern des häuslichen Glückes muß die allzuspäte Reue bittere Thränen weinen. Der alte Glaube schwindet mit der alten Frömmigkeit in vielen Familienkreisen immer mehr dahin, und der neue Unglaube mit der neuen Trostlosigkeit zieht in die gottverlassenen Hütten und Herzen ein. Wie viele Männer wenden ihr Angesicht weg von dem Lichte der ewigen Wahrheit und schelten es Finsterniß, weil ihre eigenen Werke finster sind? Wie viele Frauen hüten am häuslichen Herde nicht mehr das heilige Feuer der Andacht und des Gebetes; treffen nachmals die Prüfungen ein, so sind sie ohne Trost und Hülfe von Oben. Die täglichen Gebete verstummen immer mehr, die gottgeweihten Sonn- und Festtage werden immer häufiger entheiligt, der Quell des lebendigen Wassers, der von den ewigen Bergen her für die Familie Segen und Kräftigung für alles Gute bringt, fließt nicht mehr auf sie herab, weil die Opfer der Andacht und der Liebe nicht mehr empor zum Himmel steigen. Doch ist die Gottseligkeit zu Allem nützlich, denn sie hat die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens, wie der Apostel spricht.

„Hat aber Gott aufgehört, der Mittelpunkt des Familienlebens zu sein, dann geht der häusliche Kreis in den Zerstreuungen der Welt auf und die verführerischen Einflüsse von daher treiben ihn vollends auseinander. Draußen sucht sodann der Mann seine Erholung, draußen hascht die Frau nach den Freuden, die sie im eigenen Hause nicht findet; mit hinaus müssen die Kinder bei jedem lärmenden Anlaß aus des Hauses stillem Obdach, und ein Doppelleben wird für die Familie eingeführt. Draußen ist der Frau die Sucht nach Kleiderpracht und Vergnügen wach geworden, die ihr Mann kaum zu erschwingen vermag, und draußen sind dem Manne Gesellschaften, Spiel und Trunk zum Bedürfniß geworden, die den Ruin des ganzen Hauses nur zu bald zur Folge haben. Ja, es ist schrecklich zu sagen, bei Trunk und Spiel verschwenden Manche oft mehr, als ihre ganze Haushaltung bedürfte, und sie prassen draußen am Wirthstische, während Noth und Bedränguiß in ihren Häusern wohnen, ihre Frauen im stummen Grame darben, die armen Kinder vergebens nach Brod schreien. Wer wollte sich wundern, wenn aus derlei Haushaltungen der eheliche Friede weicht und auf dem entweihten Boden des Familienlebens Streit und Zank, Zerwürfnisse und Gräuel jeder Art in breiten Halmen aufwuchern? Ich rede nicht von den schrecklichen Sünden des Ehebruches und anderer Schande; Gott hat von ihnen geredet, indem er Allen, die solches thun, schon für diese Welt die schwersten Strafen und für die zukünftige den Verlurst der ewigen Seligkeit angedroht hat.

„Wie muß es unter solchen Umständen mit der Kindererziehung stehen? Wie die tägliche Erfahrung lehrt, machen die einen Eltern ihre Kinder zu Götzen, bewundern ihre Launen, verweichlichen sie mit ihrer Zärtlichkeit, wecken und steigern ihre Lüste; dem Gebet, dem Gottesdienst, dem Religionsunterricht für sie wird immer die letzte Stelle angewiesen. Wird nicht nothwendig in der Seele solcher Kinder Gott und Ewigkeit immer weiter zurücktreten, Frömmigkeit, Gehorsam und Selbstverleugnung immer schwächer geübt werden? Andere Eltern betrachten ihre Kinder wie überzählige Geschöpfe, lassen sie aufwachsen wie das Wild im Walde, oder verurtheilen sie allzufrühe zu Maschinen einer entwürdigenden Arbeit, an der sie an Leib und Seele erkranken, treiben sie in eine Umgebung, wo sie frühzeitig von Anderen verdorben, wieder zu Verderbern Anderer werden. O Ihr Eltern alle, die Ihr ungetreue Wächter der heiligsten Güter seid, die Gott Euch zur Obsorge anvertraut hat und die er wieder von Euch fordern wird; was habet Ihr an Eueren Kindern schon verschuldet, was verschuldet Ihr heute noch an ihnen, wenn Ihr auf diese Weise ihre jungen Seelen dem sichern Verderben weiht?

„So, geliebte Bisthumsangehörige, steht es vielerorten mit der christlichen

Familie und ihrem Zerfall; das Bild ist keineswegs zu düster gezeichnet. Ich rufe das abgelaufene Jahr hiefür zum Zeugen auf, in welchem die Zahl der Ehestreitfälle vor bischöflichem Gericht im Vergleich des vorletzten Jahres nahezu um die Hälfte sich vermehrt hat und auf achtunddreißig ngestiegen ist. Darunter waren sechs beklagte Ehemänner noch nicht vierundzwanzig Jahre alt; in dreizehn Fällen dauerte das eheliche Zusammenleben kaum zwei Jahre, in zwei Fällen nur sechs Monate, in einem Falle sogar nur drei, in einem andern nur zwei Monate. Neun beklagte Ehemänner jüngeren Alters gehörten der Klasse der Falliten an. Würden diese traurigen Thatsachen nicht laut genug sprechen, so könnte ich zum Ueberflusse noch hinweisen auf die vielen unglücklichen Ehen, die im Streit und Hader ihre Lebenstage verzehren; auf die Schaaren verwahrloseter Kinder, denen besser wäre, keine Eltern zu haben; auf die zunehmenden Thorheiten und Sünden eines Theiles der aufwachsenden Jugend, die durch ihren Trotz und ihre Frechheit den Ihrigen und den Gemeinden, dem Staate und der Kirche eine schwere Zukunft verkünden.

„Für Alle gilt die Wahrheit: soll die christliche Gesellschaft gerettet werden, so muß in erster Linie die christliche Familie im Geiste der Religion nach Christi Ordnung und Gesetz durchgreifend erneuert und vor ihrem Zerfalle zurückgehalten werden. Und wer kann hier einzig helfen? Jener heilige Geist, der im Anbeginn das Christenthum in die Kirche Christi niederlegte, mit dem Lichte des Glaubens die Seelen der Gläubigen erfüllte, mit der Flamme seiner göttlichen Liebe ihre Herzen erwärmte, — er muß in seiner Barmherzigkeit wieder herabschweben über die Ehen und die Familien, in die Herzen Aller, die im Glauben leer, in der Liebe kalt geworden sind; er muß mit der Milde seiner Gnade die Wnndgewordenen heilen, die Blinden erleuchten, die Lauen begeistern, die Todten zum neuen Leben wieder erwecken; — und sendet Gott seinen heiligen Geist über die verwüstete Erde herab, so wird auch heute noch ihr Angesicht sich wieder erneuern wie vor Alters. Denn allmächtig ist das Walten dieses Geistes; wo er weht, zerfließen wie Wachs die Felsen, wird das Krumme gerad gemacht, kehrt in die feindseligen Herzen die Liebe, in die zerrissenen Seelen der Friede ein. Doch nur die demüthige Selbsterkenntniß und wahre Buße, nur die entschiedene Rückkehr zu Gott kann dem göttlichen Geiste den Weg zu uns bereiten. Dafür sei diese heilige Fastenzeit geweiht!

Correspondenzen und Notizen.

Der Krieg in Schleswig-Holstein.

Wie kommt denn der Krieg von Schleswig-Holstein in die Kirchenzeitung? Aus dem einfachen Grunde, weil dieser Krieg die vielverläumdeten Institute der Kirche wieder zu Ehren gebracht hat. Es ist ein offenkundiges Geheimniß, daß die Geheimbündler einen Krieg gegen die barmherzigen Schwestern in ganz Europa (wie früher gegen die Jesuiten) organisirt haben. Daher seit einiger Zeit auf einmal in verschiedenen Ländern die gleichzeitigen Zeitungsangriffe, Prozesse, Spitalausweisungen, Maßreglungen und Halloh's gegen diese Ordensglieder; aber seit der Krieg in Schleswig-Holstein Opfer fordert, hat das Blatt sich gewendet.

Der preußische, sage der preußische Kriegsminister selbst hat im Auftrage Sr. Majestät des Königs 18 Schwestern zur Verpflegung der verwundeten Soldaten in Schleswig-Holstein verlangt *). Diesem Wunsche wurde sogleich mit der größten Freudigkeit und Bereitwilligkeit entsprochen. Es reisten augenblicklich fünf Schwestern nach Berlin ab; andere folgten nach oder wurden aus den Filialhäusern dorthin berufen. Die Schwestern fühlen sich glücklich, die Pflichten ihres heiligen Berufes bei einer solchen Gelegenheit ausüben zu können. Am 7. trafen die ersten Schwestern in Berlin ein, wo sie bei den dortigen Schwestern unter lautem Jubelruf empfangen wurden. Alle wollen mit in den Krieg ziehen, um bei den verwundeten Streitern den Dienst der barmherzigen Liebe zu versehen. Ihr Bestimmungsort ist zunächst Kiel. Die Reisekosten bestreitet der Johanniter-Orden. Für ihre Mühe verlangen die Schwestern nichts; sie freuen sich, daß sie auf diese Weise ihre Christen- und Vaterlandsliebe bethätigen können.

Außer den barmherzigen Schwestern vom hl. Carl sind auch noch die Grauen Schwestern mit der Pflege der Kranken und Verwundeten der mobilen Armee beschäftigt. Die Lazareth-Verwaltung ist vom Kriegs-Ministerium angewiesen, für die Bedürfnisse der Schwestern Sorge zu tragen. Es muß auf Jeden einen wohlthuenden Eindruck machen, daß man das Anerbieten der Schwestern sich bei der Fürsorge für die Verwundeten zu betheiligen, angenommen hat; besonders muß es katholischen Eltern, deren Söhne im Heere dienen, sehr lieb sein, zu hören, daß die barmherzige Liebe sie dahin begleitet.

In Folge eines aus Hamburg vom 11. d. M. in Prag eingelangten Telegrammes gingen am 12. d. M. 8 Schwestern vom hl. Carl Borromäus nach Altona ab, um dort in dem österreichischen Militärlazareth zu wirken. Die Leitung übernahm die Schwester Charitas Coudenhove, eine Schwester des Generaladjutant Sr. Majestät. Von der nämlichen Congregation sind andere 8 Schwestern aus Trier bereits an dem Orte ihrer Bestimmung, und eine weitere Unterstützung wird von dorther erwartet.

Auch der Hochw. Bischof von Münster hat zur Aushilfe in der Feldsorge für die verwundeten Soldaten der preußischen Armee in Schleswig, außer dem bereits

---

*) Das preußische Kriegsministerium hatte, wie wir aus der Zuschrift desselben an das königl. Militär-Lazareth in Kiel ddo. 6. Febr. entnehmen, das Anerbieten geistlicher Krankenpflegerinnen zur thätigen Mitwirkung bei der Pflege der Kranken und Verwundeten der mobilen Armee dankbar angenommen. Der Handelsminister veranlaßte die Eisenbahnverwaltung, die Fahrpreise von Trier und Neisse aus für die 2. Klasse auf die Preise der 4. Klasse zu ermäßigen. Weil die fünf Schwestern, die zuerst abgingen, größere Eile hatten, als die geschäftlichen Wege gestatteten, hatte der Herr Minister selbst für sie „befürwortend" an die Direktion der Hamburger Eisenbahn sich gewandt. Diese Direktion hat denn die grauen Schwestern mit dem Courirzuge unentgeldlich befördert.

früher dahin abgegangenen Feldgeistlichen, noch vier Priester zum Kriegsschauplatze entsendet. Gleichzeitig sind ebendaher und nach demselben Bestimmungsort achtzehn barmherzige Schwestern: neun aus der Genossenschaft, welche der große Erzbischof Clemens August gestiftet hat, und neun Krankenschwestern aus dem Orden des hl. Franziskus, abgereist, um den verwundeten oder erkrankten Kriegern der preußischen Armee liebreiche Pflege und Hilfe zu bringen. —

„In schweigender Geduld (so schließen wir mit dem Salzburger Kirchenblatt), betend für ihre Feinde haben die frommen Ordensschwestern von jenen boshaften Reden und Anklagen vernommen, welche verlogene Zeitungsliteraten und so manche Kammer im grimmigen Hasse gegen sie erhoben. Der nordische Krieg gibt ihnen Gelegenheit, durch Thaten der aufopferndsten Nächstenliebe in überzeugendster Weise den Ungrund der gegen sie erhobenen Schmähungen darzuthun."

„Der Selbstmord und die Kirche."

(Corresp. vom Rhein.)

Wie reformirte Angehörige denken und schreiben können, ist bemerkenswerth, wenn man im ‚Tagblatt für Schaffhausen' in einem Leitartikel: „Der Selbstmord und die Kirche" bei Anlaß eines Selbstmordes*) Folgendes liest:

„Die katholische Kirche bricht entschieden den Stab über den Selbstmörder; wenigstens that sie es früher und es war dieß gewissermaßen eine Consequenz ihrer ganzen Stellung. Sie, die ein jegliches Glied der Gemeinde vom Mutterleib an bis zum Grabe gleichsam wie auf Händen trägt, und selber dem Himmelreiche zuführen will, kann es nicht dulden, daß der Einzelne seine eigenen Wege geht und über Leben und Tod nach eigenem Gutdünken schaltet u. s. w.

„Die protestantische Kirche nimmt zu ihren einzelnen Gliedern eine wesentlich andere Stellung ein; sie zeigt ihnen, wie sie ohne ihre Hülfe, einzig durch die Gnadenmittel der Erlösung geführt, den Weg der Seligkeit wandeln können. Bei uns Protestanten ist es nicht nöthig, daß wir in geistlichen Angelegenheiten die Kirche zu Hülfe rufen; sie hat uns selber alle Mittel in die Hand gegeben, um in persönlichen Verkehr mit dem Erlöser zu treten."

Nun tadelt es dieser Protestant dennoch, daß sich die protestantische Geistlichkeit beim Begräbniß eines Selbstmörders ferne gehalten habe und ferne halte und fügt hinzu: „Das kräftige Gebet der Kirche wird nicht ohnmächtig sein auch in Bezug auf die Seele eines Selbstmörders" und weiter: „Es scheint uns, daß der Selbstmörder wie jeder andere arme Sünder der Fürbitte der Kirche bedürfe u. s. w."

Abgesehen, daß letztere Sätze im Widerspruche stehen mit der vorhin bezeichneten Stellung des einzelnen Gliedes zur protestantischen Kirche, so ist immerhin dieß bemerkenswerth, daß man hiernach auch in der protestantischen Kirche nicht bloß an Himmel und Hölle, sondern auch noch an einen dritten Ort glaubt, wo die Seele „der Fürbitte der Kirche bedürfe." Soweit hätte man sich, nach dieser Abhandlung wenigstens, der katholischen Kirche in der Lehre vom Reinigungsorte wiederum genähert. Eine solche Stimme ist um so beachtenswerther, als sie auch in andern protestantischen Blättern Anklang gefunden hat.

*) Ein Kommis nahm sich in Schaffhausen sein Leben auf unerhörte Weise. Nachdem zwei Schüsse nicht hingereicht hatten, ihn zu tödten, versetzte er sich acht Stiche in Brust und Unterleib mit einem Dolche. Dann rannte er, mit dem Tode ringend, im Zimmer umher, und als man seine Thüre öffnen wollte, stemmte er sich dawider, brach aber ohnmächtig zusammen, in der Verzweiflung seine Fingerspitzen über die Wand hinkratzend. Bei seinem Leichenbegängniß (er war protestantischer Konfession) fand sich kein Geistlicher ein, was von Solchen, denen „Alles gleich" ist, sehr übel genommen wird.

Eine Erinnerung aus der Urschweiz.

(Correspondenz.)

Vor ungefähr 12 Jahren wurde am Pfingstmontage die sterbliche Hülle eines Priesters zur Erde bestattet, der über 32 Jahre als Seelsorger in einer einsamen Berggegend pastorirte. Obschon er von einer sehr vermöglichen, vornehmen Familie herstammte, lebte er sehr vergnügt bei seinem einfachen Hirtenvölklein, wußte selbes so zu leiten und zu führen, daß seine Gemeinde ein wahres Musterbild wurde und er bei seinen geistlichen und weltlichen Vorgesetzten in hoher Achtung stund.

„Als er sich um diese Bergpfründe bewarb, sprach er zur ganzen Versammlung: „Ich will arbeiten im Weinberge des Herrn." Wie arbeitete dieser kluge Seelsorger? Seine Predigten waren keine vor der Welt glänzende, dem Zeitgeschmacke nach vortreffliche, sondern fromme, gründliche und eifrige Unterrichte, welche den Zuhörern die Mittel an die Hand gaben, sich in ihren Pflichten aufzuklären und in einem wahrhaft christlichen Lebenswandel zu stärken. — Durch seine Lehren verdrängte er die Unwissenheit und Irrthümer, zog seine Anvertrauten von dem Wege des Verderbens zurück und flößte ihnen Achtung und Folgeleistung gegen die evangelischen Gebote und Räthe ein.

Sein Wahlspruch war: „Ist das Volk nicht genugsam unterwiesen, so muß es sich verirren. Es kann die Klippe nicht vermeiden, die es nicht kennt; es kann seine Leidenschaften nicht besiegen, wenn es die Unordnungen und den Greuel der Ausschweifung, wozu sie verleitet, nur unvollkommen einsieht. Sein Herz kann nicht nach Tugend trachten, wenn es von ihr nur eine schwache oder keine Kenntniß hat, die Vortheile und die Mittel, sie auszuüben, nicht begreift."

Seine Unterrichte waren eine vollkommene theologische Schule, nach der Faßbarkeit und nach den Bedürfnissen des gemeinen Volkes eingerichtet.

Als zweites Mittel zur Ausbreitung guter Grundsätze gebrauchte er die Einführung guter und erbaulicher Bücher in den Haushaltungen. Durch diese weisliche Einrichtung unterdrückte er die schlechten Schriften. Wo ein Buch vom Seelsorger angerühmt und dessen Inhalt verstanden wird, kömmt die Sache schon in Gang.

Er war ein ausgezeichneter und eifriger Verehrer der sel. Gottesmutter und hatte das Glück, im schönen Monat Maria und an einem ihr geweihten Tage zu sterben. Diese Hochschätzung und kind-

liche Verehrung zu Maria suchte er in die Familien zu verpflanzen. Aber wie war die Verehrung beschaffen? Ganz nach dem Geiste der katholischen Kirche. Er strebte dahin, daß die Tugenden Mariens nachgeahmt und ihrem Wandel in Sittlichkeit und Eingezogenheit nachgefolgt werde; von einer falschen Verehrung, welche nur einige Wallfahrtsgebete hersagen und dabei ein leichtsinniges Leben führen möchte, wollte er nichts wissen. Auch duldete er niemals, daß etwa Inschriften, welche dem Dogma der hl. Kirche zuwider und vom Konzilium von Trient verworfen wurden, in der Kirche angebracht würden.

Voll Hochschätzung gegen seine Mitbrüder flößte er Achtung gegen den Priesterstand ein, weil er selbst als Priester diesem schönen Beispiele voranging.

Kurz, er wußte das Bergvölklein in der Einfachheit und Sittenreinheit der Väter zu erhalten und vor allen Ausschweifungen zu bewahren. Der gute Pfarrer ist todt; möge sein Beispiel in der Gemeinde fortleben und durch diese Worte der Erinnerung auch sein Geist bei dem Hirten und der Heerde wieder mehr in's Leben gerufen werden.

Die katholische Seelsorge in der aargauischen Strafanstalt.

(Correspondenz.)

Es ist sehr zu wünschen, daß an der neuen Strafanstalt in Lenzburg ein eigener katholischer Geistlicher angestellt werde. Wenn es nicht anders thunlich ist, so dürfte ihm die Besoldung eines Hilfspriesters, oder eine Zulage aus dem katholischen Sustentationsfond beigelegt werden. Auch anderwärts, z. B. in St. Gallen und Luzern ist ein eigener Geistlicher an der Strafanstalt, um so mehr ist ein solcher am Platze bei der großartigen neuen Strafanstalt im Aargau. Eine solche Anstalt darf gewiß nicht bloß ein Kerker, sondern soll, wie es das Interesse des Staates und der Kirche fordert, wesentlich eine Besserungsanstalt sein, dazu aber ist unumgänglich nöthig, daß die Sträflinge unter steter pastoreller Leitung stehen.

So wohlgemeint auch das Anerbieten des Herrn Pfarrers Vock von Wohlenschwyl ist, so dürfte es doch weder seiner Pfarrei, noch dem Hochwst. Bischof willkommen sein, indem es dem Pfarrer einer großen Pfarrei unmöglich ist, bei der Entfernung von mehr als einer Wegstunde, den nöthigen Einfluß auf die Sträflinge auzuüben, wozu noch der Uebelstand kommt, daß er an Sonn- und Feiertagen gar keinen Gottesdienst in der Strafanstalt halten könnte. Sollte ihm auch von Seite des Bischofs erlaubt werden, diesen Gottesdienst an einem Werktage abzuhalten (?), so würde die vereinzelte Feier von einer Confession nur störend auf die Einrichtung der Anstalt wirken. Zudem kommen nun sämmtliche Sträflinge von Baden und Aarburg in die neue Strafanstalt und die Pastoration von nur 100 Sträflingen ist wahrlich keine geringe und leichte Sache, wenn sie den Hauptzweck, die Besserung derselben, bewirken soll. Soll dieser Zweck erreicht werden, so darf die Pastoration durchaus keinem Geistlichen übertragen werden, der sie nur gelegentlich und nur als Nebengeschäft besorgen könnte. —

Ein eigener Geistlicher in der Strafanstalt dürfte auch in Hinsicht auf die Katholiken, die in Lenzburg und der Umgebung wohnen, ein Bedürfniß sein und immer mehr werden.

Ein Wort über und für den katholischen Bücher-Verkehr.

(Mitgetheilt.)

So eben hat die strebsame katholische Verlagshandlung der HH. Herder aus Freiburg den reichhaltigen Jahresbericht ihrer neuen Werke wieder versandt, welcher Bücher für alle Stände und Bedürfnisse enthält.

Wir erlauben uns, bei diesem Anlaß auf folgendes Urtheil der Brownson's Quarterly Review aufmerksam zu machen:

„Unser katholisches Publikum zeichnet sich nicht durch seine Bereitwilligkeit aus, allgemeine Literatur, die von Katholiken ausgeht, zu ermuthigen. Rein erbauliche und ascetische Werke finden wohl starken Absatz und dieß spricht für die Frömmigkeit unseres Volkes; aber von Katholiken ausgehende Werke der allgemeinen Literatur, die katholischen Geist athmen, werden zur Entmuthigung katholischer Schriftsteller und Verleger mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen und es ist Thatsache, daß unser katholisches Publikum nicht, wie es sollte, seine Verpflichtung fühlt, katholische Gelehrte und Schriftsteller zur der Schöpfung einer eigenen Literatur, die unser und unseres Vaterlandes würdig wäre, aufzumuntern.

„Wir fürchten, die Katholiken sehen und schätzen in einer Zeit wie die unserige ist, den Werth einer katholischen Literatur, unter welcher wir eine allgemeine Literatur verstehen, die sich in Ton und Geist in Uebereinstimmung mit der katholischen Lehre und Sitte befindet, nicht gebührend. Der einzige Weg, auf welchem der Klerus oder sonst Jemand auf die Masse der Indifferenten und Akatholiken einwirken kann, ist der der Presse und wir können eben durch die Presse nur unter der Bedingung einwirken, daß unsere Publikationen von einem so hohen geistigen, wissenschaftlichen, litterarischen und sittlichen Werth sind, daß die Akatholiken sie entweder lesen oder hinter der fortgeschrittensten Bildung der Zeit zurückbleiben müssen.

„Wir sollten uns als ein Volk fühlen, als eine katholische Nation und wir müssen arbeiten um eine eigentliche National-Literatur zu schaffen, eine Literatur, die fortleben und mit irgend einer großen National-Literatur der alten oder neuen Zeit in die Schranken treten kann. — Nicht als ob die Literatur unser einziges Bedürfniß oder auch nur unser dringendstes Bedürfniß wäre; aber sie ist eines unserer Bedürfnisse und heutzutage ein viel dringenderes als ehedem, da die Masse des Volkes auf mündlichen Unterricht und nicht auf das Lesen angewiesen war.

„Die Nachfrage erzeugt auch in der Literatur das Angebot und jeder Katholik sollte es sich, wie uns scheint, zur Aufgabe machen, ein Exemplar jeden Werkes, das einen Katholiken zum Verfasser hat, seiner Bibliothek einzuverleiben, sobald es literarischen Werth hat und Glauben und Sitte nicht widerstreitet. Geschähe dieß, so würden wir finden, daß es uns nicht an geistiger Geschicklichkeit, literarischem Genie oder wahrer Gelehrsamkeit fehlt.

„Jetzt wird wenig hervorgebracht, weil die Nachfrage gering ist und literarische Arbeit dem Schriftsteller wenig oder keinen Vortheil bringt. Manches Buch von ungemeiner Nützlichkeit würde geschrieben werden, könnte es, wenn geschrieben, einen Verleger, oder wenn gedruckt, Käufer finden. Jedermann muß von seinem Amt oder Geschäft leben, und kann er dieß nicht, so muß er es aufgaben. Leichte Werke, die die Stelle solider und verdienstlicher Arbeiten einnehmen, werden gekauft; aber die soliden und verdienstvollen Werke bleiben, wenn geschrieben und gedruckt, größtentheils auf den Lagern der Verleger. Kein Zweifel, daß die populäre und verderbliche akatholische Literatur des Tages bis zu einem gewissen Grad den Markt besetzt, der dem katholischen Schriftsteller offen sein sollte; denn die Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit unsers katholischen großen Publikums ist das Hinderniß eines großartigen Aufschwungs der katholischen Literatur.

Fingerzeige aus Nachbardiözesen.

(Aus Deutschland.)

Eine bischöfliche Verordnung betreffend die wissenschaftliche Fortbildung des Clerus, welche jüngst in Fulda erflossen, umfaßt in 4 Abtheilungen Vorschriften für die Candidaten der Theologie und die Alumnen des bisch. Clericalseminars, für die Capläne, für die Pfarrer und endlich für die Landdechanten.

Die erste Abtheilung handelt von den Prüfungen der Candidaten der Theologie und der Alumnen des Priesterseminars am Schlusse eines jeden Semesters über die vorgetragenen Disciplinen der Philosophie und Theologie.

Die Capläne sind in 2 Classen getheilt, von welchen die erste die Hilfsgeistlichen bis zum 6., die zweite jene vom 7. Jahre ihrer Anstellung an umfaßt.

Die erstere jüngere Abtheilung hat jedes Jahr eine mündliche, die zweite ältere Abtheilung dagegen alle 2 Jahre eine schriftliche Prüfung über vorher im Diöcesan-Directorium mitgetheilte Tractate der Theologie vor den Synodal-Examinatoren des bischöflichen Domcapitels zu Fulda zu bestehen. Diese Prüfung gilt zugleich als Approbationsexamen für die Cura. Außerdem haben sämmtliche Capläne jährlich zu Hause eine schriftliche Dissertation über ein ihnen angegebenes Thema auszuarbeiten.

Die Pfarrer sind zwar von einem Examen vor den Synodal-Examinatoren entbunden, indem dieselben bei ihrer Pfarranstellung die approbatio pro cura usque ad revocationem auf Grund der früher bestandenen Examina ein für allemal erhalten, haben aber gleichfalls und zwar bis zu ihrem 50. Lebensjahre jährlich eine wissenschaftlich gehaltene Abhandlung über ein ihnen zugeschicktes Thema aus der Theologie abzufassen, welche stets von dem den Caplänen zugetheilten Thema verschieden ist.

Diese Dissertationen sind entweder in deutscher oder in lateinischer Sprache zu schreiben, je nachdem die Thesen deutsch oder lateinisch gegeben sind. Die seitherigen Arbeiten wurden in lateinischer Sprache verlangt.

Sämmtliche Dissertationen, sowohl die der Capläne, als auch jene der Pfarrer sind jedes Jahr längstens bis zum Schlusse des Monates September an die betreffenden Landdechanten einzuschicken, welche, um von den literarischen Leistungen der Geistlichen ihres Decanates Kenntniß zu erhalten, die ausgearbeiteten Dissertationen zu prüfen, und am Jahresschlusse mit Bericht an das bischöfl. Domkapitel einzusenden haben.

Wochen-Chronik.

Bundesstadt. Die in Bern erscheinende Illustrirte Zeitschrift „Die Schweiz" soll nach dem Plane ein Sammelplatz sein für die verschiedenen schweizerischen Kräfte auf dem Gebiete der Literatur und Kunst beider Konfessionen. Die „Schwyz. Ztg." rügt und beweist nun, daß dieser Plan nicht eingehalten werde und daß eine Erzählung erschienen sei, welche die Katholiken verletze. Sie schließt mit Recht dahin: „Will man in der „Schweiz" diese Bahn betreten, so werden katholische Mitarbeiter und katholische Leser ihre Antwort bereit halten: sie heißt Rücktritt vom Blatte und dem Abonnement! Es würde uns schmerzlich berühren, diesen Schritt thun zu müssen, aber er wird kommen, wenn man uns wieder ähnliches Zeug auftischt! Dieß das Programm der katholischen Publizistik gegenüber der „Schweiz." Möge Redaktion und Verlagshandlung demselben Rechnung tragen!

Solothurn. Zeitungsblätter haben für die hiesige Stadt folgende Tagesordnung für den Lauf dieser Woche aufgestellt:

Sonntag 21. Concert und Theater der Schulkinder zu Gunsten der katholischen Kirche in Biel. Montag 22. Blau. Dienstag 23. Oeffentliche Vorlesung im Rathhaus. — Sodann Abendunterhaltung der Harmonie. Mittwoch 24. Concert im Theater. Donnerstag 25. Gymnastische Vorstellung der Familie Knie. Freitag 26. Dramatische Vorlesung des Hofschauspielers Heigel. Samstag 27. Abendunterhaltung der Liedertafel.

Es gibt aber für die hiesige Stadt während der gegenwärtigen hl. Fastenzeit noch eine andere Tagesordnung, welche wir hiemit dem Publikum in Erinnerung bringen wollen, nämlich die **Fastenpredigten:**

Sonntag. Predigt, Vormittags von Domherr Dietschi.
Predigt, Abends von Domherr Fiala.

Montag. Predigt von R. P. Ferdinand, Kapuziner.

Dienstag. Predigt, abwechselnd von Domkaplan Lambert und Tschan.

Mittwoch. Predigt von R. P. Ferdinand, Kapuziner.

Donnstag. Predigt, abwechselnd von Professor Hänggi u. Domkantor Walker.

Freitag. Predigt von R. P. Ferdinand, Kapuziner.

Möge das hiesige Publikum auch für diese kirchliche Tagesordnung, welche für jede Fastenwoche gilt, Zeit finden.

Luzern. (Brief.) Wollen Sie die Güte haben, in der ‚Kirchenzeitung' mitzutheilen, daß ein Zeitungsblatt folgende Notiz aus Reiden enthält: „Die katholischen Leute reden seit gestern viel von einem Kaplan von der Grenze, den sie am Aschermittwoch mit andächtiger Miene Asche auf das Haupt der Gläubigen streuen gesehen und von dem sie dann vernommen haben, daß er Tags darauf einer großen Fastnachtsgesellschaft mit schönen Damen von Zofingen im Löwen zu Dagmersellen Tanz aufgespielt und dem Lebenssaft bis zur höchsten Temperatur zugesprochen haben soll."

Wir geben hievon in diesem Blatte Notiz, damit der Fall zur Kenntniß der kirchlichen Obern gelange, untersucht, und entweder die Anschuldigung als unwahr berichtigt, oder der Fehlbare zurechtgewiesen werde.

Wie lange soll dem Volke des Kantons Luzern einzig noch vorenthalten bleiben, seine Seelsorger selbst zu wählen? Freilich sollte sich, bemerkt der ‚Wahrh.-Frd.', das Volk selbst auch dafür rühren, wie es im Aargau und anderwärts geschah, um der Regierung den Wahn zu benehmen, als ob vielleicht der einzige Verstand hiefür in ihr konzentrirt wäre.

— Die ‚Dorfzeitung' bespricht nach ihrer gemeinen Manier die Lüge von der strangulirten Leiche des Sigristen von Schwarzenbach und die kurzen Hosen der Geistlichen. „Ein Mensch, der sich selbst achtet, hält solche Waare nicht," meint die ‚Luzerner-Zeitung.'

— Ruswil. Die letztjährige Rechnung des hiesigen Armenvereins erzeigt wieder ein schönes Resultat. Der Verein hat unterstützt 140 Erwachsene und 91 Kinder. Ein Guthaben von 3606 Fr. 29 Ct. geht auf künftige Rechnung über. Der Erfolg ist wohl großentheils der umsichtigen, aufopfernden Thätigkeit des Hochw. Hrn. Dekans Sigrist zu verdanken. Möchte das Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden und die Armenfrage auf dem einzig richtigen Wege, durch christliche Mildthätigkeit gelöst werden!

Aargau. In Dottikon wurden Sonntag den 21. die neue Kirche sammt Friedhof und neuer Glocke eingeweiht durch Hochw. Hrn. Dekan Meng; ein großer Freudentag, nachdem zwei Jahre lang für den Bau des schönen Tempels keine Beschwerde gescheut wurde.

Schaffhausen. (Brief.) Der Schaffhauser Großrath hat ein privatrechtliches Gesetzbuch erlassen, das aber noch dem Veto des Volkes unterstellt ist. Darin wird zu den bisherigen neun Ehescheidungsgründen noch ein zehnter hinzugefügt und auch die Zivil-Ehe gesetzlich erklärt, wenn die Brautleute aus „religiösen oder anderen Gründen" sich nicht kirchlich wollen trauen lassen. Die reformirte Geistlichkeit bemüht sich, durch das Volks-Veto dieses Gesetz zu verwerfen, was ihr schwer gelingen wird.

Oesterreich. Der Dominikaner-Orden hat in Oesterreich 15 Convente mit 56 Priestern, 10 Professen, 8 Novizen und 14 Laienbrüdern. Der Ordensgeneral P. Alexander Jenal, einer der ausgezeichnetsten Prälaten in Rom, der die von Pius IX. ihm angetragene Cardinalswürde ausgeschlagen, arbeitet an der Restauration des Ordens in Oesterreich durch Wiedereinführung der strengen Beobachtung der Regeln. Der Convent in Gratz ist zu diesem Zwecke als Muster- und Pflanzstätte eingerichtet.

— Der Fürst Cusa in der Wallachei wird nächstens den „Gregorianischen Kalender" einführen.

Preußen. Professor Dr. Baltzer soll nicht mehr theologische Vorlesungen halten, weil ihm dieß von seiner kirchlichen Obrigkeit in Folge des in der theologischen Lehre von ihm eingenommenen Standpunktes untersagt, und er auch vom heil. Vater in Rom wiederholt, endlich ernst ermahnt worden ist, sein Lehramt niederzulegen. Dr. Baltzer hat auch sofort erklärt, keine Vorlesungen mehr halten zu wollen, aber er will die Professur nicht aufgeben, und da ihm bei Niederlegung seines Lehramtes doch der Titel eines Professors so wenig versagt werden würde, wie einem Pfarrer der seinige, auch wenn er die Pfarrei nicht mehr verwaltet, es sich also hier nicht um einen Namen oder Titel handelt, so heißt dieß auf den wahren Ausdruck gebracht: er kann und will zwar nicht mehr das Amt verwalten, aber auf den Gehalt nicht verzichten, welcher für die Verwaltung des Amtes gegeben wird. Nahrungssorge kann ihn dazu nicht treiben, denn er ist doch erst vor nicht langer Zeit in eine höhere und einträglichere Domherrenstelle eingerückt, genießt er doch als Canonicus scholasticus ein jährliches Einkommen von 1500 Rtl., außerdem Präsenzgelder und eine schöne Domherrencurie, welche Stellung fast eine Sinecur ist, da er weder als Rath des Fürstbischofs noch auch im Fürstbischöflichen Vicariat-Amte beschäftigt wird. Wir kennen keinen Priester in der weiten Diözese Breslau, dem ähnliche Emolumente mit fast keiner Arbeit geboten wären. Um so mehr dürfte erwartet werden, daß Herr Professor Baltzer auf den Professorgehalt an der Universität verzichte, und es dadurch möglich mache, daß für eins der wichtigsten Fächer der Theologie, der Dogmatik, ein ordentlicher Professor der Theologie berufen werden könnte.

Amerika. Im Laufe des Jahres 1863 wurden in oder für Nordamerika (Union) mindestens 130 Priester geweiht (darunter etwa 50 Deutsche), wogegen einige 30 mit Tod abgingen und etliche nach Europa zurückkehrten, welche letzteren jedoch durch neu eingewanderte reichlich ersetzt wurden. Demungeachtet ist im Norden die Klage wegen Priestermangel fast allgemein, und verlangen z. B. allein im Bisthum Alton bei 20 Gemeinden dringend nach einem eigenen Priester. Deßhalb begnügten sich auch die dortigen Bischöfe nicht mit schriftlichen Werbungen, sondern mehrere derselben sandten eigene Bevollmächtigte herüber, wie z. B. der Bischof von Cleveland einer seiner Generalvikare, der Bischof von St. Paul den 78-jährigen Indianer-Missionär Pierz, der nebenbei auch deutsche Auswanderer für Minnesota wirbt u. s. w. Im letztgenannten Staate ist bereits ein Strich Landes von beinahe 20 Stunden Länge

ausschließlich von Katholiken bewohnt, da die andersgläubigen Ansiedler theils katholisch geworden, theils weggezogen sind, und wenn die Benediktiner von St. Vincent, welche dort die Seelsorge versehen, von Europa etwas besser unterstützt würden, so könnte wohl das halbe Minnesota zu einem katholischen Lande werden. Auch anderwärts kommen fortwährend Bekehrungen vor. So starb zu Covington, gegenüber von Cincinnati, kürzlich ein Oberst im Alter von 83 Jahren, der erst ein Jahr vorher sich der katholischen Kirche angeschlossen hatte, und bei einer Jesuiten-Mission zu Jefferson-City, der Hauptstadt von Missouri, legten 18 Personen, worunter 5 Gefangene, das katholische Glaubensbekenntniß ab. In dem eben genannten Staat Missouri kommandirt nun der bekannte kathol. General Rosecrans, während sein früherer Gegner, der Rebellenführer Brag, sich selbst das Leben genommen haben soll.

Vom Büchertisch.

Unter den zahlreichen, neu erschienenen **Gebets- und Erbauungsschriften** machen wir unsere Leser, denen wir auf diesem fruchtbaren Felde der katholischen Schriftstellerei nur das Bessere vorzuführen gewohnt sind, auf folgende Schriften aufmerksam:

1. **Philothea** von Franz v. Sales, bearbeitet durch **J. Normann** (Münster, Aschendorf).
2. **Philothea** von Franz v. Sales, durch **H. Schröder** (Freiburg, Herder).
3. **Führer zum Himmel** von Lambruchini, durch **Dr. Bendel** (Freiburg, Herder).
4. **Exempel-Gebetbuch** von **J. E. Schmid** (Schaffhausen, Hurter).
5. **Sorge für die Unschuld** von A. v. Söll, durch **K. Moser** (Insbruck, Rauch).
4. **Festgeschenk für Festkommunikanten und Firmlinge** (Schaffhausen, Hurter).

Nr. 1, 2 und 3 gehören anerkanntermaßen zu den besten ascetischen Schriften und bedürfen bezüglich ihres Inhalts keiner Empfehlung. Was die Uebersetzung und äußere Ausstattung betrifft, so machen alle drei den Bearbeitern und Verlegern Ehre. Nr. 1 enthält das gelungene Stahlbild des hl. Franz von Sales, und ist in Oktavformat mit etwas größerer Schrift, Nr. 2 dagegen in niedlichem Duodezformat erschienen; beide Ausgaben des unvergleichlichen Originals sind mit einem Anhang von Gebeten begleitet, Nr. 3 ist mit einem gelungenen Stahlstich geziert und die äußere Ausstattung würdig der gediegenen, vortrefflichen Gebete und Lehren für alle Zeiten der Kirche und für alle Stände und Verhältnisse der Gläubigen umfassenden Inhalts.

Wenn die bisher genannten Schriften deutscher Bearbeitungen ausgezeichnete französische und italienische Erbauungsschriften sind, so ist Nr. 4 eine vortreffliche deutsche Originalität, wie sie aus der Feder des berühmten Verfassers des historischen Katechismus nicht Anders zu erwarten. Diese Schrift enthält die häuslichen und kirchlichen Andachten nebst besonderer Uebung und zwar jedesmal eine belehrende und geschichtliche Erzählung über das betreffende Gebet und dann das Gebet selbst. Dieses Exempelgebetbuch ist für alle Stände verfaßt und brauchbar und wir wünschen, daß es von recht Vielen zum Exempel und zur Erbauung benützt werden möge.

Nr. 5 gibt Anleitung zur Bewahrung der Unschuld an Sich und Andern und verbindet damit eine Sammlung der gewohntesten Gebete. Der Verfasser hat diesen zarten Stoff mit vieler Schonung behandelt und das Nothwendige gesagt, ohne damit das unschuldige Gemüth mit unbekannten Sünden bekannt zu machen. Er erörtert vorzüglich den hohen Vorzug dieser Tugend, die Nachtheile ihres Verlustes, und die Mittel zur Erhaltung derselben. Die Hochw. Pfarrer werden dieses Buch (24 S. in Duodez) zumal in unserer Zeit, wo der Unschuld so viele Gefahren drohen, mit Nutzen unter der Jugend verbreiten.

Nr. 6. endlich ist ein schönes und gutes Festgeschenk für Jene, welche die erste hl. Kommunion und die hl. Firmung empfangen. Dasselbe unterscheidet sich von ähnlichen Schriften, indem es vermöge seines reichhaltigen Inhalts nicht nur zur Zeit der ersten Kommunion und der hl. Firmung, sondern während des ganzen Lebens gebraucht werden kann. Den Gebeten und Andachtsübungen sind zahlreiche Exempel beigefügt, durch welche das Buch desto wirksamer wird. Das Hochw. Ordinariat von Chur hat das Buch besonders empfohlen; der Verfasser ist nicht genannt, aber er hätte seinen Namen wohl beisetzen dürfen, denn die Arbeit lobt den Meister.

Indem wir nochmals alle diese sechs Bücher bestens empfehlen, schließen wir hiemit für heute unsere Umschau auf dem Gebiethe der Gebet- und Andachtsliteratur.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Für den Jahresbeitrag von Horw.
b. Abonnement auf die Pius-Annalen von Horw.

Inländische Mission.

Durch H. P. H. von unbekannter Hand	Fr.	100. —
Von P. J. B. H. in Solothurn	„	11. —
Von Pl., F., O. und H. Th. in B.	„	1. —
Von Fräul. G.	„	2. —
Uebertrag laut Nr 7	„	345. 75
Summa bis heute	Fr.	459. 75

Der Kassier:
P. Bannwart, Spitalpfarrer.

St. Peters-Pfennig.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Aus der Stadt Solothurn	Fr.	10. —
Von einer Familie hiesiger Stadt	„	20. —
Uebertrag laut Nr. 6	„	116. —
	Fr.	146. —

Für die kath. Kirche in St. Imer.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Aus der Stadt Solothurn	Fr.	10. —
Von einer Dame hiesiger Stadt	„	10. —
Uebertrag laut Nr. 39 (1863)	„	405. 20
	Fr.	425. —

Für die kathol. Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Aus der Stadt Solothurn	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 39 (1863)	„	684. —
	Fr.	694. —

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Bisthum Basel.] (Bern.) Sr. Gnaden der Hochwst. Bischof hat zum Pfarrer in Bressaucourt, Dekanats Pruntrut, den Hochw. Hrn. X. Agile Piquerez, gewesener Vikar daselbst, und zum Pfarrer in La Motte, Dekanats St. Ursanne, Hochw. Herrn J. B. Terrier, bisheriger Vikar in Fontenois gewählt.

[Aargau] Der Hochwst. Hr. Bischof von Basel, dem laut Vermächtniß die daherige Wahl zusteht, hat den Hochw. Hrn. Pfarrer Schröter in Rheinfelden zum Verwalter der von alt-Regierungsrath Friedrich hinterlassenen Stiftung zur „Verbreitung des Glaubens in Heidenländern" ernannt. — Der Hochw. Herr Hülfspriester Meier von Hägglingen ist als Kaplan in Leuggern ernannt worden.

[St. Gallen.] Der Hochw. Hr. Bischof hat den Hochw. Hrn. Dekan Rüdliger in St. Johann zu einem auswärtigen Kanonikus ernannt. Das Domkapitel ist nun wieder vollzählig bestellt.

R. I. P. [Aargau.] Hochw. Hr. Stiftspropst Denzler in Rheinfelden ist Donnerstag den 18. Hornung Morgens gestorben.

Vermächtnisse. [Luzern.] Hr. Al. Läser von Chaam, wohnhaft im Dörfli zu Meierskappel, hat zu Gunsten des dortigen Kirchenbaufonds ein Vermächtniß von 300 Fr. und zu Gunsten des Kaplaneifondes ein solches von ebenfalls 300 Fr. gemacht.

[Schwyz.] Die Erben des Landammann Jos. Kammenzind zu Gersau haben 1000 Fr. an den ohnehin noch kleinen Schulfond und 500 Fr. für die Kirche und die Armen vergabt.

Offene Correspondenz. Die Einsendung von der Reuß „Ueber die Missions-Anstalten" wird nächstens benutzt und wir ersuchen den Verfasser, uns recht oft mit so treffenden Correspondenzen zu erfreuen. — Der „Brief aus dem Melchthal" wird verdankt.

Kirchen-Ornaten-Handlung
von **A. Höchle-Sequin**
in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchenpflegschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in eiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Form und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch 2c., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartickel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale** 2c. Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorge alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien**, billigst.

Bei **Gebrüder Räber** in **Luzern** ist soeben erschienen und zu haben:

Lebensgeschichte
Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn
EUGEN LACHAT,
Bischof von Basel.
von
Eduard Hornstein,
Subregens des Priesterseminars in Solothurn.
Aus dem Französischen übersetzt.
Als Nachtrag:
Die Consecration Sr. Gnaden des Bischofs Eugen Lachat.
Mit Portrait.
290 Seiten gr. 8. Mit Umschlag broch. 3 Fr. 70 Ct.

Es wird besonders die Hochw. Geistlichkeit des Bisthums Basel auf dieses interessante und lehrreiche Buch aufmerksam gemacht. Auch die übrige katholische Geistlichkeit der Schweiz, sowie mancher Laie dürfte vielfaches Interesse an demselben finden. 1

Im Kanton Freiburg sind einige Landgüter des Inhalts von 40 bis 150 Jucharten zu verkaufen, meistens in der Nähe von Eisenbahnstationen. Auskunft gibt Hr. Edmund Gottron in Grenchen ob Mertenlach.

Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ratte, P. Franz, Priester aus der Congregation des allerheiligsten Erlösers, **Erbauliche Blätter** aus den **Jahrbüchern der Franziscaner** in der mittleren Ordenszeit (1400—1600). Mit Erlaubniß der Oberen. Mit einem Stahlstiche. 8⁰. 20 Druckbogen geh. Preis: Fr. 3. 40.

Der Inhalt dieses interessanten Buches ist folgender: I. Tugendlehren nach dem Geiste des heil. Franziscus. — II. Tugendbeispiele von Söhnen des heil. Franziscus. — III. Tugendbeispiele von Töchtern des heil. Franziscus. — IV. Franziskanerpoesien.

Schulenberg, P. Ludovicus von der, Priester der Rheinisch-Westphälischen Kapuziner-Provinz, **Das Leben des seligen Laurentius von Brundusium,** Generals des Kapuziner-Ordens. Mit Erlaubniß der Oberen. Mit einem Stahlstiche. 8⁰. 14 Druckbogen geh. Preis: Fr. 2. 15.

Parodi, P. Aloys, Mitglied der Gesellschaft Jesu. **Der Glabe der heil. Kirchenväter an Maria,** die ohne Makel empfangene Jungfrau. Mit einem Anhang von Andachtsübungen für das Fest der unbefleckten Empfängniß. Uebersetzt durch **Paul Graf von Reischach,** Priester der Diözese Rottenburg 18⁰. 240 Seiten. Preis: Fr. 1. 50.

Anzeige.

Auf Ostern können in der Unterrichts- und Erziehungsanstalt Fr. J. Gyr in Baden (Schweiz) wieder einige geistesschwache Kinder ihre Aufnahme finden.

In unterzeichnetem Verlage erschienen nachstehende Fortsetzungen und Neuigkeiten:

Werner, Dr. K. Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie. Dritter Band à Fr. 11. 50.

Sepp, Dr. J. Jerusalem und das heilige Land. Pilgerbuch nach Palästina, Syrien und Aegypten. Fünfte bis siebente Lieferung à Fr. 5. 30.

Cantu, Allgemeine Weltgeschichte. Für das katholische Deutschland bearbeitet von **Dr. J. A. Mor. Brühl.** Lieferung 67—72 à Fr. 1. 30.

— — Eilfter, der **Geschichte der Neueren Zeit** dritter Band à Fr. 7. 85.

— Allgemeine Geschichte der Neueren Zeit. Lieferung 17—22 à Fr. 1. 30.

Kotte, Gleichnisse und Sinnbilder zur christkatholischen Lehre, oder katholische Glaubens- und Sittenlehren erklärt und erläutert durch Gleichnisse und Sinnbilder. Zweite bis sechste Lieferung à Fr. —. 75.

Schmid, J. E. Katechetisches Repertorium. Fortgesetzt von P. H. Schwarz. 17—20. Lieferung à Fr. 1. 30.

Katholische Unterhaltungen im häuslichen Kreise. Neue wohlfeile Ausgabe. 2—14. Halbband à Fr. 3. —.

Die Kirche und die Synagoge. Aus dem Französischen des **L. Rupert.** Mit Beilagen von Sebastian Brunner à Fr. 3. 40.

Allerlei. Erzählungen für die Jugend. Von **Isabella Braun** à Fr. 3. 45.

Schaffhausen, im Dez. 1863.

Fr. Hurter'sche Buchhandlung.

Vorräthig in der **Scherer'schen** Buchhandlung in Solothurn.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.